Vergleichender Überblick über mobile Jugendzentren in Europa

Erkenntnisse und Reflexionen aus der Datenbankanalyse

DATENBANK

Mobile Jugendarbeit
Jugendliche und Gemeinschaften einbeziehen
Die Anerkennung von Initiativen mobiler Jugendzentren fördern

Mehr über das Projekt erfahren:
Scannen Sie den QR-Code, um auf zusätzliche Ressourcen und Updates zuzugreifen.

Diese Veröffentlichung wurde vom Projektteam „Mobile Youth Work“ entwickelt, einer Zusammenarbeit zwischen Roter Baum Berlin (Deutschland), Curba de Cultură (Rumänien), Strauss APS (Italien) und Le Fagotin (Belgien).

Kofinanziert von der Europäischen Union.
Die geäußerten Ansichten und Meinungen sind jedoch ausschließlich die der Autor:innen und spiegeln nicht notwendigerweise die der Europäischen Union oder von Jugend für Europa – Nationale Agentur wider. Weder die Europäische Union noch die bewilligende Stelle können dafür verantwortlich gemacht werden.

Projektnummer: 2024-1-DE04-KA220-YOU-000245905
Veröffentlichungsdatum: Juni 2026

Co-funded by
the European Union

01 Einleitung

Dieser Bericht präsentiert eine vergleichende Analyse von **20 mobilen Jugendzentren in Europa**, basierend auf einer strukturierten **Mappinganalyse**.

Die erfassten Fallbeispiele repräsentieren eine große Vielfalt an Praxisansätzen, darunter kommunale Angebote, von NGOs getragene Initiativen, mobile Angebote im ländlichen Raum, aufsuchende Jugendarbeit im öffentlichen Raum urbaner Gebiete sowie hybride mobile Formate. Dazu zählen sowohl fahrzeugbasierte Jugendzentren als auch straßenbezogene und aufsuchende Ansätze.

Ziel dieser Analyse ist es nicht, Modelle zu bewerten oder zu rangieren. Vielmehr sollen **Muster, Unterschiede, Stärken und strukturelle Herausforderungen** identifiziert werden. Die Analyse bestätigt, dass mobile Jugendzentren keine einheitliche oder festgelegte Lösung darstellen, sondern eine anpassungsfähige Antwort sind, die durch territoriale, soziale und institutionelle Rahmenbedingungen geprägt wird.

Eine zentrale Erkenntnis wird deutlich: Ein mobiles Jugendzentrum wird nicht durch das Fahrzeug selbst definiert, sondern durch seine Funktion - **Jugendarbeit in die Lebenswelten junger Menschen zu bringen.**

Methodische Hinweise

→ Die Ergebnisse basieren auf **Selbstauskünften**, die mittels eines **Mapping-Fragebogens** erhoben wurden. Die Analyse spiegelt daher wider, wie Organisationen ihre eigenen mobilen Jugendzentren beschreiben.

→ Diese Mappinganalyse weist einige Einschränkungen auf. Erstens basiert die Datenbank lediglich auf 20 dokumentierten Fallbeispielen und bildet daher nicht die Gesamtheit aller mobilen Jugendzentren in Europa ab. Darüber hinaus variieren sowohl der Detaillierungsgrad der Antworten als auch die Menge der verfügbaren Informationen zwischen den einzelnen Ländern und Organisationen. Die Ergebnisse sind daher als **explorativer und vergleichender Überblick** zu verstehen.

02 Allgemeine Definition: Was ist ein mobiles Jugendzentrum?

Über alle untersuchten Fallbeispiele hinweg zeigt sich ein gemeinsames Verständnis.
Ein **mobiles Jugendzentrum** ist ein Angebot der Jugendarbeit, das sich zu jungen Menschen hinbewegt, anstatt von ihnen zu erwarten, feste Einrichtungen aufzusuchen. Es ist in öffentlichen Räumen, ländlichen Gebieten, Vororten oder unterversorgten Regionen tätig.
Es bietet **informelle, non-formale, freiwillige und niedrigschwellige Angebote** sowie Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung und aktiven Beteiligung. Beziehungen werden durch Präsenz, Vertrauen, Kontinuität und gegenseitigen Respekt aufgebaut. Die Angebote orientieren sich an lokalen Bedürfnissen und Interessen.
Gleichzeitig schafft das mobile Jugendzentrum einen **sicheren und zugänglichen Raum der Jugendarbeit** in temporären oder nicht-institutionellen Settings. In einigen Fällen fungiert es zudem als Brücke zu weiteren Unterstützungsangeboten, Fachkräften oder Akteur:innen aus der Gemeinschaft.
Die physische Form ist dabei zweitrangig – ob Transporter, Wohnwagen, Boot, Anhänger oder mobiles Team. Das entscheidende Merkmal ist die Fähigkeit, überall dort, wo sich junge Menschen aufhalten, ein **bedeutsames Umfeld für Jugendarbeit** zu schaffen.
Mobile Jugendzentren sollten daher als Räume der mobilen Jugendarbeit verstanden werden, die auf **Zugänglichkeit, Freiwilligkeit, aktiver Beteiligung, Vertraulichkeit, Beziehungsarbeit und einer bedarfsorientierten Ausrichtung an den Bedürfnissen junger Menschen** basieren.

03 Zielgruppe: 12–25 Jahre

Obwohl die offiziellen Zielgruppen in den untersuchten Fallbeispielen stark variieren, von Kindern bis hin zu jungen Erwachsenen, zeigt die vergleichende Analyse eine deutliche Konzentration auf die Altersgruppe der **12- bis 25-Jährigen**. Die am häufigsten genannte untere Altersgrenze liegt bei **12 Jahren**. Innerhalb dieses Spektrums bildet insbesondere die Gruppe der **12- bis 18-Jährigen** den deutlichsten Schwerpunkt und stellt die am häufigsten sowie kontinuierlichsten erreichte Zielgruppe der meisten mobilen Jugendzentren dar.
Auch ältere junge Menschen im Alter von **18 bis 25 Jahren und darüber hinaus** sind in vielen Fällen Teil der Zielgruppe. Sie spielen insbesondere im Hinblick auf Beteiligung, Engagement und Unterstützung in Übergangsphasen eine wichtige Rolle.
Dies deutet darauf hin, dass mobile Jugendzentren eine **doppelte Funktion** erfüllen. Sie dienen nicht nur als Orte der Freizeitgestaltung, sondern auch als Räume, die die **Entwicklung junger Menschen, ihre gesellschaftliche Teilhabe und soziale Inklusion** in unterschiedlichen Lebensphasen fördern.

04 Territoriale Unterschiede: Zugang vs. Beteiligung

Die territoriale Vielfalt gehört zu den auffälligsten Erkenntnissen der Datenauswertung. Während die Mehrheit der erfassten mobilen Jugendzentren in **ländlichen oder peripheren Regionen** tätig ist, arbeitet ein kleinerer Teil in **vorstädtischen oder städtischen Kontexten.**

In ländlichen und peripheren Gebieten besteht die Hauptfunktion mobiler Jugendzentren darin, **Zugang zu ermöglichen**. Sie reagieren auf Herausforderungen wie das Fehlen oder die geringe Verfügbarkeit von Angeboten der Jugendarbeit, große geografische Entfernungen, eingeschränkte Mobilität, mangelnde Freizeitmöglichkeiten sowie den begrenzten Zugang zu sicheren Räumen für junge Menschen.

In vorstädtischen Gebieten ist ihre Funktion häufig vielfältiger. Diese Modelle verbinden den **Zugang zu Angeboten und Unterstützungssystemen** mit einer regelmäßigen **Präsenz im öffentlichen Raum** sowie der Arbeit mit jungen Menschen, die bestehende Jugendzentren nicht nutzen.

In städtischen Gebieten liegt der Schwerpunkt stärker auf der Präsenz im öffentlichen Raum, auf kulturellen und sozialen Aktivitäten sowie auf der Arbeit mit jungen Menschen außerhalb institutioneller Settings.

Zentrale Erkenntnis: Während ländliche Modelle in erster Linie darauf ausgerichtet sind, den Zugang zu Angeboten und Unterstützung zu verbessern, legen städtische Modelle einen stärkeren Fokus auf Präsenz, Beziehungsarbeit und Beteiligung im öffentlichen Raum. Vorstädtische Modelle verbinden häufig beide Funktionen.

05 Management und Governance

Die Datenbank zeigt drei zentrale Formen von Governance-Strukturen.

Öffentliche bzw. kommunale Modelle werden direkt von Kommunen, öffentlichen Einrichtungen, Jugenddiensten oder anderen Institutionen des öffentlichen Sektors betrieben. Sie zeichnen sich in der Regel durch eine stärkere institutionelle Einbindung, eine höhere Kontinuität sowie stabilere Personalstrukturen aus.

NGO-getragene Modelle werden von gemeinnützigen Organisationen oder Vereinen betrieben. Sie weisen häufig ein hohes Maß an Flexibilität, eine starke Verankerung in der Gemeinschaft sowie eine hohe Innovations- und Experimentierfähigkeit auf. Ihre Kontinuität hängt jedoch oftmals von verfügbaren Fördermitteln und Projektlaufzeiten ab.

Hybride Governance-Modelle kombinieren öffentliche, private, europäische, stiftungsbezogene oder organisationsinterne Ressourcen. Sie können Stabilität und Innovation miteinander verbinden, erfordern jedoch in der Regel ein komplexeres Management sowie einen höheren Koordinationsaufwand.

06 Finanzierung als strukturbestimmender Faktor

Die verfügbaren finanziellen Ressourcen bestimmen maßgeblich die **Kontinuität, Personalausstattung, Reichweite und operative Handlungsfähigkeit** mobiler Jugendzentren.

Öffentliche oder kommunale Finanzierungen unterstützen in der Regel eine höhere Stabilität, eine stärkere Einbindung in bestehende Strukturen der Jugendarbeit sowie langfristige Planungsprozesse.

Projektbezogene Finanzierungen, darunter europäische Förderprogramme, Stiftungsförderungen, Fördermittel im Rahmen von Corporate Social Responsibility (CSR) sowie zeitlich begrenzte Ausschreibungen, können Innovationen fördern und die Entwicklung neuer mobiler Formate ermöglichen. Gleichzeitig können sie jedoch zu Diskontinuitäten oder einem eingeschränkten Angebot führen.

Private, spendenbasierte oder organisationsinterne Finanzierungsmodelle bieten häufig ein hohes Maß an Flexibilität, stehen jedoch oftmals vor Herausforderungen bei der langfristigen Sicherung regelmäßiger Aktivitäten, fest angestellter Mitarbeitender und nachhaltiger Entwicklungsprozesse.

In einigen Fällen wirken sich finanzielle Einschränkungen unmittelbar auf die Intensität der Angebote aus. Dies ist beispielsweise dann der Fall, wenn Finanzmittel nur für wenige Stunden pro Woche zur Verfügung stehen oder wenn das mobile Jugendzentrum lediglich eine begrenzte Anzahl von Einsätzen pro Jahr durchführen kann.

Zentrale Erkenntnis: Finanzierung beeinflusst nicht nur die materiellen Ressourcen eines mobilen Jugendzentrums. Sie wirkt sich ebenso auf die **Kontinuität des Personals, die Regelmäßigkeit von Aktivitäten, den Aufbau vertrauensvoller Beziehungen, die Evaluationsmöglichkeiten sowie die langfristige Nachhaltigkeit** mobiler Jugendzentren aus.

07 Aktivitäten: Zugänge zum Beziehungsaufbau

Die in der Datenbank erfassten Aktivitäten weisen ein hohes Maß an Übereinstimmung auf. Zu den am häufigsten angebotenen Aktivitäten gehören **Sportangebote, Outdoor-Spiele, Brettspiele, kreative Workshops, Musikangebote, Kochaktivitäten, digitale und Konsolenspiele, informelle Gespräche, Beratung, Jugendinformationsangebote, non-formale Bildungsaktivitäten sowie von jungen Menschen initiierte Projekte.**

Obwohl die meisten mobilen Jugendzentren Freizeit- und Erholungsangebote bereitstellen, werden diese häufig mit weiterführenden **bildungsbezogenen, sozialen und partizipativen Funktionen** verbunden. In einigen Fällen umfassen die Angebote zudem Informationen zu Gesundheit und Wohlbefinden, politische Bildung, Mentoring, praktische Unterstützung, Berufsorientierung sowie die Begleitung von jugendgeleiteten Projekten.

Die Datenbank zeigt deutlich, dass Aktivitäten nur selten ein Selbstzweck sind. Vielmehr dienen sie als **niedrigschwellige Zugänge,** um erste Kontakte herzustellen, Vertrauen aufzubauen, Beteiligung zu fördern und Beziehungen zu jungen Menschen zu entwickeln.

Zentrale Erkenntnis: Die Aktivität ist häufig der sichtbare Teil des Angebots, während die **Beziehungsarbeit** die eigentliche jugendarbeiterische Kernfunktion darstellt.

08 Personalstrukturen und Professionalisierung

Die Datenbank zeigt erhebliche Unterschiede in den Personalstrukturen mobiler Jugendzentren. Dabei lassen sich **drei grundlegende Personalmodelle identifizieren.**

Einige mobile Jugendzentren beschäftigen Jugendarbeiter:innen mit formaler Ausbildung oder beruflicher Erfahrung in den Bereichen Jugendarbeit, Soziale Arbeit, Bildung oder kommunale Jugenddienste.

Andere Einrichtungen kombinieren **hauptamtliche Mitarbeitende mit Ehrenamtlichen, Studierenden oder projektbezogen beschäftigten Personen**. Auch wenn diese Teams häufig über relevante Kompetenzen im Bereich der Jugendarbeit verfügen, besitzen sie nicht immer eine spezifische Qualifikation im Bereich der mobilen Jugendarbeit.

Eine dritte Gruppe stützt sich überwiegend auf **Ehrenamtliche, Teilzeitkräfte oder Mitarbeitende, die nicht ausschließlich dem mobilen Jugendzentrum zugeordnet sind**. In einigen Fällen stehen weder fest zugewiesene Mitarbeitende noch spezifische Qualifizierungsangebote für die mobile Einheit zur Verfügung.

Diese Unterschiede stehen in engem Zusammenhang mit **Managementstrukturen und Finanzierungsmodellen.** Stabile öffentliche oder kommunale Trägerstrukturen ermöglichen in der Regel eine kontinuierlichere Personalausstattung, während projektbezogene oder privat finanzierte Modelle häufiger auf Ehrenamtliche, Teilzeitkräfte oder gemischte Teams angewiesen sind.

Zentrale Erkenntnis: Die Qualität und Kontinuität eines mobilen Jugendzentrums hängen weit stärker von der **Kompetenz, Stabilität und Beziehungsfähigkeit der beteiligten Fachkräfte und Mitarbeitenden** ab als von dem eingesetzten Fahrzeug oder der mobilen Infrastruktur selbst.

09 Evaluation

Die Evaluationspraxis variiert innerhalb der erfassten mobilen Jugendzentren erheblich.

Einige mobile Jugendzentren nutzen **strukturierte Evaluationsansätze**, beispielsweise durch die Erfassung von Teilnahmedaten, die Verwendung von Logbüchern und Berichten, die Durchführung von Befragungen, die Förderung von Selbstevaluation, regelmäßige Überprüfungen sowie den Einsatz formeller Feedbackinstrumente.

Andere Einrichtungen stützen sich überwiegend auf **teilstrukturierte oder informelle Methoden**, wie Teamsitzungen, Gespräche mit jungen Menschen, Feedbackrunden nach Aktivitäten sowie informelle Reflexionsprozesse mit Ehrenamtlichen und Mitarbeitenden.

Eine kleinere Anzahl von Fallbeispielen berichtet von **keinem formalen Evaluationsprozess** oder gibt an, dass derzeit keine Evaluation durchgeführt wird.

Diese Unterschiede stehen in engem Zusammenhang mit den jeweiligen **Finanzierungsstrukturen, Personalressourcen und institutionellen Rahmenbedingungen.** Mobile Jugendzentren mit einer stabilen öffentlichen oder kommunalen Unterstützung nutzen tendenziell stärker strukturierte Evaluationsverfahren, während projektbezogene oder weniger institutionalisierte Modelle häufiger auf informelle Rückmeldungen und Reflexionsprozesse zurückgreifen.

Zentrale Erkenntnis: Evaluation ist im gesamten Feld der mobilen Jugendarbeit präsent, die angewandten Ansätze sind jedoch sehr unterschiedlich und zwischen den einzelnen Fallbeispielen nur eingeschränkt vergleichbar. Dies kann die **Dokumentation von Wirkungen und Ergebnissen erschweren und die Sichtbarkeit sowie Anerkennung mobiler Jugendzentren als strukturierte Angebote der Jugendarbeit** beeinträchtigen.

10 Bedarfsanalyse und Beteiligung

Die Bedürfnisse und Interessen junger Menschen werden am wirksamsten durch **direkte Interaktion, Beobachtungen im Alltag, informelle Gespräche, Befragungen, Feedbackinstrumente und partizipative Prozesse** erfasst.

In den meisten Fallbeispielen wird die Bedarfsanalyse nicht als einmaliger administrativer Schritt verstanden, sondern als ein **kontinuierlicher, beziehungsorientierter Prozess.** Jugendarbeiter:innen erkennen Bedürfnisse, indem sie präsent sind, zuhören, beobachten, Fragen stellen und ihre Angebote im Laufe der Zeit anpassen.

Einige mobile Jugendzentren nutzen stärker **strukturierte Instrumente**, wie Fragebögen, Google-Formulare, Auswertungen von Logbüchern, Jugendbefragungen, saisonale Bedarfsanalysen oder Feedbackformulare. Andere Einrichtungen stützen sich überwiegend auf Gespräche mit jungen Menschen während oder nach den Aktivitäten.

Auch **Beteiligung** erweist sich als wiederkehrendes Element. In einigen Fällen werden junge Menschen aktiv in die Entwicklung von Aktivitäten und Projekten einbezogen, nehmen an Team- oder Planungstreffen teil, stimmen über Angebote ab, beteiligen sich an partizipativen Budgetierungsprozessen oder entwickeln eigene Jugendinitiativen.

Dieses Muster zeigt sich über unterschiedliche Organisationsformen hinweg. Mobile Jugendzentren mit stärker strukturierten Systemen dokumentieren Bedürfnisse in der Regel systematischer, während weniger formalisierte Ansätze häufiger auf **Beziehungswissen und direkte Interaktion** zurückgreifen.

Zentrale Erkenntnis: Ein beziehungsorientiertes Verständnis von Bedürfnissen prägt die mobile Jugendarbeit in nahezu allen Fallbeispielen. Die Dokumentation und Systematisierung dieser Erkenntnisse erfolgt jedoch sehr unterschiedlich und bleibt insgesamt uneinheitlich.

11 Saisonalität und Kontinuität

Die Datenbank zeigt unterschiedliche Formen der **betrieblichen Kontinuität** mobiler Jugendzentren.

Einige mobile Jugendzentren sind **ganzjährig tätig**. Sie werden häufig durch kommunale Strukturen, öffentliche Finanzierung, stabile Teams oder die Einbindung in bestehende Angebote der Jugendarbeit unterstützt.

Andere mobile Jugendzentren arbeiten **saisonal**, beispielsweise aufgrund von Wetterbedingungen, Outdoor-Settings, technischen Einschränkungen der Fahrzeuge, logistischer Herausforderungen im ländlichen Raum oder begrenzter finanzieller Ressourcen.

Darüber hinaus lässt sich ein drittes Modell beobachten: Mobile Jugendzentren, die grundsätzlich ganzjährig arbeiten, ihre Aktivitäten jedoch in den Wintermonaten anpassen. Dies geschieht beispielsweise durch eine geringere Mobilität, die Nutzung von Innenräumen wie Schulen oder Jugendzentren oder eine reduzierte Einsatzhäufigkeit in Abhängigkeit von Wetterbedingungen und verfügbaren Ressourcen.

Saisonalität stellt nicht zwangsläufig eine Einschränkung dar, wenn sie den lokalen Gegebenheiten, klimatischen Bedingungen oder einer realistischen Einsatzplanung entspricht. In einigen Fällen ist sie jedoch Ausdruck **struktureller Herausforderungen**, wie begrenzter Finanzierung, personeller Engpässe oder technischer und rechtlicher Rahmenbedingungen.

Zentrale Erkenntnis: Kontinuität bedeutet nicht ausschließlich einen ganzjährigen Betrieb. Entscheidend sind vielmehr eine **regelmäßige Präsenz, verlässliche Kommunikation und der kontinuierliche Aufbau von Beziehungen zu jungen Menschen über einen längeren Zeitraum hinweg.**

12 Kommunikation

Obwohl die Kommunikationsmethoden je nach lokalem Kontext, Zielgruppe, territorialen Gegebenheiten und organisatorischen Ressourcen variieren, lassen sich in der Datenbank einige wiederkehrende Muster erkennen.

Digitale Medien stellen die wichtigsten Kommunikationskanäle dar. Instagram, Facebook, WhatsApp, Telegram, Signal, TikTok, Snapchat, Websites sowie Social-Media-Storys werden häufig genutzt, um über Standorte, Einsatzzeiten, Aktivitäten und aktuelle Angebote zu informieren.

Gleichzeitig bleibt auch die **analoge und gemeinschaftsbezogene Kommunikation** von großer Bedeutung. Mehrere mobile Jugendzentren kommunizieren über Schulen, Bibliotheken, Kulturzentren, lokale Behörden, Gemeinschaftsorganisationen, Plakate, Postkarten, Mundpropaganda, Jugendbotschafter:innen sowie durch ihre direkte Präsenz im öffentlichen Raum.

Einige Einrichtungen veröffentlichen regelmäßige Einsatzpläne und feste Zeitpläne, während andere einen flexibleren Ansatz verfolgen, der von Wetterbedingungen, Saisonalität, verfügbaren finanziellen Ressourcen oder den Wünschen und Bedürfnissen junger Menschen abhängt.

Dieses Muster steht in engem Zusammenhang mit den zuvor beschriebenen Erkenntnissen zu **territorialen Unterschieden und Kontinuität**. Viele Modelle im ländlichen Raum stützen sich stärker auf lokale Vertrauensnetzwerke und Vermittler:innen innerhalb der Gemeinschaft, während städtische und vorstädtische Modelle digitale Kommunikation häufig mit einer direkten Präsenz im öffentlichen Raum kombinieren.

Zentrale Erkenntnis: Erfolgreiche Kommunikation verbindet digitale Reichweite, verlässliche Informationen, direkten Kontakt sowie lokale Vertrauensnetzwerke.

13 Übergreifende Stärken

Die Datenbank zeigt, dass mobile Jugendzentren über mehrere **wiederkehrende Stärken** verfügen.

Sie erhöhen die **Zugänglichkeit,** indem sie Angebote der Jugendarbeit direkt an die Orte bringen, an denen sich junge Menschen bereits aufhalten – insbesondere in ländlichen, peripheren oder unterversorgten Regionen. Dadurch werden Barrieren wie große Entfernungen, fehlende Mobilitätsmöglichkeiten oder das Fehlen lokaler Jugendinfrastruktur reduziert.

Sie ermöglichen eine **niedrigschwellige Beteiligung,** indem junge Menschen an Aktivitäten teilnehmen können, ohne formale Anmeldungen, komplexe Verfahren oder langfristige Verpflichtungen eingehen zu müssen. Dies ist besonders relevant, um junge Menschen zu erreichen, die bestehende Jugendangebote oder stationäre Jugendzentren nicht nutzen.

Eine weitere zentrale Stärke ist die **Beziehungsarbeit.** Wie bereits in den Abschnitten zur Bedarfsanalyse und zu den Personalstrukturen beschrieben, fördern regelmäßige Präsenz, informelle Interaktion und der Aufbau von Vertrauen die Entwicklung tragfähiger Beziehungen zu jungen Menschen sowie ein besseres Verständnis ihrer Bedürfnisse und Lebensrealitäten.

Mobile Jugendzentren zeichnen sich zudem durch eine hohe **Anpassungsfähigkeit** aus. Aktivitäten, Formate und Methoden werden häufig an lokale Gegebenheiten, Wetterbedingungen, Gruppendynamiken und neu entstehende Bedürfnisse angepasst. In einigen Fällen sind junge Menschen auch aktiv an der Planung und Mitgestaltung von Angeboten beteiligt.

Darüber hinaus aktivieren mobile Jugendzentren **öffentliche Räume, ländliche Gemeinschaften und unterversorgte Regionen**, indem sie diese zeitweise in Orte der Begegnung, des Lernens, der Freizeitgestaltung und der Beteiligung verwandeln.

Schließlich können mobile Jugendzentren als **verbindende Schnittstellen** zwischen jungen Menschen, Gemeinschaften, Schulen, lokalen Akteur:innen und – in einigen Fällen – weiterführenden Unterstützungsangeboten fungieren.

Zentrale Erkenntnis: Die Stärke mobiler Jugendzentren liegt vor allem in ihrem beziehungsorientierten, flexiblen und zugänglichen Charakter und deutlich weniger in ihrer Infrastruktur oder technischen Ausstattung.

14 Übergreifende Herausforderungen

Trotz ihrer zahlreichen Stärken zeigen sich in der Datenbank mehrere **wiederkehrende strukturelle Herausforderungen.**

Eine der größten Herausforderungen ist die **Instabilität der Finanzierung**, insbesondere bei NGO-basierten und projektorientierten Initiativen. Die Abhängigkeit von zeitlich begrenzten Fördermitteln – etwa aus Erasmus+, dem Europäischen Solidaritätskorps (ESC), lokalen Förderprogrammen oder Stiftungsförderungen – kann langfristige Planung, Kontinuität und nachhaltige Entwicklung erschweren.

Auch die **Kontinuität des Personals** stellt eine wiederkehrende Herausforderung dar. Während einige mobile Jugendzentren über stabile Teams verfügen, sind andere auf Ehrenamtliche, Studierende, Teilzeitkräfte oder Mitarbeitende angewiesen, die nicht ausschließlich dem mobilen Angebot zugeordnet sind. Dies kann sich auf die Verlässlichkeit der Angebote, den Aufbau von Beziehungen und die langfristige Begleitung junger Menschen auswirken.

Die **Evaluation** erfolgt zudem sehr unterschiedlich. Einige Einrichtungen verfügen über strukturierte Evaluationssysteme, während andere hauptsächlich auf informelles Feedback zurückgreifen oder keine formalen Evaluationsverfahren einsetzen. Dadurch werden die Dokumentation von Wirkungen und Ergebnissen sowie die Sichtbarkeit und Anerkennung der Angebote erschwert.

Auch die **Saisonalität** kann die Kontinuität beeinflussen. In einigen Fällen spiegelt sie klimatische Bedingungen, lokale Gegebenheiten oder eine realistische Einsatzplanung wider. In anderen Fällen steht sie jedoch in Zusammenhang mit Finanzierungslücken, begrenzter Infrastruktur oder technischen und rechtlichen Rahmenbedingungen.

Darüber hinaus zeigt sich, dass die **politische und institutionelle Anerkennung** mobiler Jugendzentren unterschiedlich ausgeprägt ist. Einige Angebote sind fest in kommunale oder öffentliche Strukturen der Jugendarbeit integriert, während andere überwiegend projektbasiert arbeiten oder nur begrenzt institutionell verankert sind.

Zusätzliche Herausforderungen ergeben sich durch **logistische Anforderungen**, darunter Fahrzeugwartung, Treibstoffkosten, Wetterbedingungen sowie die Koordination von Einsätzen an mehreren Standorten. Diese Faktoren erhöhen die organisatorische und operative Komplexität mobiler Jugendzentren.

Zentrale Erkenntnis: Die größten Herausforderungen mobiler Jugendzentren sind weniger methodischer als vielmehr **struktureller Natur**. Besonders relevant sind dabei die Stabilität der Finanzierung, die Kontinuität des Personals, die institutionelle Anerkennung sowie die Dokumentation und Systematisierung der Praxis.

15 Abschließende Betrachtungen

Die Datenbank zeigt, dass mobile Jugendzentren trotz ihrer Umsetzung in sehr unterschiedlichen Kontexten einem gemeinsamen Grundprinzip folgen: **junge Menschen direkt in ihren Lebenswelten** zu erreichen, insbesondere in Regionen, in denen der Zugang zu Angeboten der Jugendarbeit begrenzt oder ungleich verteilt ist.

Über alle Fallbeispiele hinweg erscheinen sie als **flexible Konfigurationen** und nicht als standardisierte Lösungen. Unterschiede in den Bereichen Governance, Finanzierung, Personalstruktur und territorialer Kontext führen zu unterschiedlichen Graden von Kontinuität, Strukturierung und Handlungskapazität. Diese Unterschiede verändern jedoch nicht ihren grundlegenden Ansatz.

Die Daten zeigen zudem ein klares Muster: Dort, wo **Finanzierung, Personalausstattung und institutionelle Unterstützung** stabiler sind, weisen mobile Jugendzentren in der Regel eine höhere Kontinuität, stärker strukturierte Evaluationsverfahren und eine bessere Einbindung in lokale Systeme auf. Wo diese Rahmenbedingungen weniger stabil sind, bleibt die Arbeit auf der Beziehungsebene häufig wirksam, ist jedoch schwieriger langfristig aufrechtzuerhalten, zu dokumentieren und auszubauen.

Gleichzeitig bestehen zwischen den Fallbeispielen weiterhin Unterschiede, insbesondere im Bereich der **Evaluation, Dokumentation und Terminologie**. Diese Variationen erschweren Vergleiche zwischen den Modellen und können die **Sichtbarkeit und politische Anerkennung** mobiler Jugendzentren einschränken.

DANKSAGUNG

Die Realisierung dieser Publikation wurde durch das Engagement, die Fachkompetenz und die Zusammenarbeit zahlreicher Personen und Organisationen ermöglicht, die in allen Phasen des Projekts beteiligt waren – von der Konzeption bis zur Fertigstellung. Wir danken ihnen herzlich für ihre wertvollen Beiträge in den folgenden zentralen Bereichen:

PROJEKTKOORDINATION UND -MANAGEMENT
Chiara Maggi – Roter Baum Berlin

REDAKTIONSTEAM UND INHALTSENTWICKLUNG
Martin Kleinfelder – Roter Baum Berlin
Juliane Krafft – Roter Baum Berlin
Chiara Maggi – Roter Baum Berlin
Christian Flemming – Roter Baum Berlin
Mario Messina – Strauss APS
Dario Palermo – Strauss APS
Anthony Santangelo – Strauss APS
Dorian Kempeneers – Le Fagotin asbl
Denis Joris – Le Fagotin asbl
Mihai-Cosmin Catană – Curba de Cultură
Iulian Lungu – Curba de Cultură

GRAFIKDESIGN UND LAYOUT
Chiara Maggi – Roter Baum Berlin

KORREKTURLESEN
Miriam Schmelter - Roter Baum Berlin
Juliette Cayrel - Roter Baum Berlin
Maria Vrbesic - Roter Baum Berlin
Laura Dinu - Roter Baum Berlin
Rebecca Epple - Roter Baum

PROJEKTKOMMUNIKATION UND -VERBREITUNG
Dario Palermo – Strauss APS

ERSCHEINUNGSJAHR UND URHEBERRECHT
© 2026 – Mobile Youth Work Manual

Diese Publikation steht unter der Lizenz
Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 4.0 International License
(CC BY-NC-SA 4.0)

Co-funded by
the European Union

Dieses Projekt wurde in Partnerschaft umgesetzt mit: